



© Jonas Verlag als Imprint von arts + science weimar GmbH, Kromsdorf/ Weimar  
2018  
www.asw-verlage.de

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme digitalisiert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Die Angaben zum Text und Abbildungen wurden mit großer Sorgfalt zusammengestellt und überprüft. Dennoch sind Fehler und Irrtümer nicht auszuschließen, für die Verlag und Urheber keine Haftung übernehmen.

2018 als Dissertationsschrift angenommen von der Fakultät Architektur und Urbanistik der Bauhaus-Universität Weimar

Satz und Gestaltung: You Jin Jang  
Druck: CPI books GmbH, Leck  
ISBN: 978-3-89445-559-0

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

You Jin Jang  
Straßenraum als Beziehungsform

Eine städtebaulich-raumsoziologische Analyse  
des öffentlichen Raumes am Beispiel Seoul

---

JONAS VERLAG



<b>1 Einleitung</b>	<b>9</b>
Schwindende Gasse	
Apartmentmoderne	
Öffentlicher Raum und Rekonstruktion	
Räumlich-strukturelle Verschiebungen des öffentlichen Raumes	
Gliederung	
<b>2 Stand der Forschung zum Straßenraum in Seoul als ein öffentlicher Raum</b>	<b>31</b>
2.1 Öffentlicher Raum der ostasiatischen Stadt	31
2.2 Straßenraum der ostasiatischen Stadt als öffentlicher Raum?	40
2.3 Europäischer Öffentlichkeitsbegriff im Wandel	46
2.4 Straßen und Gassen in Seoul als öffentlicher Raum	48
2.4.1 Begrifflichkeit zu Straßen und Gassen von Seoul	49
2.4.2 Alltägliche Gasse	50
2.4.3 Gasse als Vergesellschaftungsform	52
2.5 Räumliche Strukturen von Straßen und Gassen in Seoul	56
2.6 Traditionelle räumliche Strukturen des Straßenraumes von Seoul	59
2.6.1 Stadt- <i>Hanok</i>	60
2.6.2 Begrifflichkeit öffentlicher und privater Raum	61
2.6.3 Spezifik der Gassen von Bukchon	62
2.6.4 Reflexion der Herangehensweise und Ergebnisse	65
2.7 Straßenraum als Gegenstand der interdisziplinären Forschung	67
2.8 Zusammenfassung	73

<b>3 Methodologie relationaler Straßenraum</b>	<b>80</b>
3.1 Raum als handlungsgebundener Prozess	80
3.1.1 Diskurs der Raumtheorie	80
3.1.2 Raumsoziologie	86
3.2 Trennung von öffentlich und privat als ein raumbildendes Prinzip	92
3.2.1 Verhalten und öffentlicher Raum	92
3.2.2 Exkurs: Polarisierung zwischen öffentlich und privat als ein städtebauliches Kriterium bei Bahrddt	96
3.2.3 Auf dem Weg zum relationalen Konzept des öffentlichen Raumes	100
3.3 Straßenraum als Alltag	104
3.3.1 Alltag	104
3.3.2 Alltagsraum	106
3.4 Zusammenfassung	108
<b>4 Methode</b>	<b>111</b>
4.1 Arbeitsschritte empirischer Forschung	111
4.2 Setting	113
4.3 Methode	114
4.4 Zu theoretischer Sensibilität	117
4.5 Theoretischer Bezug	118
4.6 Kategorien zur Typenbildung	120
4.7 Allgemeine Fragestellung <i>Straßenraumteilnahme</i>	122

<b>5 Empirie Straßenraum</b>	<b>125</b>
5.1 Straßenraumkonstitution	125
5.1.1 »Angrenzungselement«	125
5.1.2 Raumkonstitution in Angrenzung	127
5.2 Beziehungsform – eine Typologie	130
5.2.1 Straße	131
5.2.2 Gasse	134
5.2.3 Tasche	135
5.2.4 Gebäudezwischenraum	138
5.2.5 Fließender Gebäudezwischenraum	142
5.3 Verhandlungsmodi	143
<b>6 Relationen des Straßenraumes</b>	<b>194</b>
6.1 Verhandlungsunmittelbarkeit	194
6.1.1 Räumliche Strukturen der Wechselbeziehung	194
6.1.1.1 Paralleles Prinzip in Angrenzung zur »Gasse A«	195
6.1.1.2 Widersprüchliches Prinzip in Angrenzung zur »Einfachtasche«	197
6.1.1.3 Hierarchisches Prinzip in Angrenzung zum »Gebäudezwischenraum«	199
6.1.2 Rollenpluralismus »Angrenzungselement«	201
6.2 Angrenzung und Interaktionssphäre	204
6.3 Verhandlung öffentlichen Raumes in <i>Straßenraumteilnahme</i>	207
6.4 Beziehungsform zwischen Raum und Ort	210
<b>7 Zusammenfassung</b>	<b>214</b>
Literatur	235



## 1 Einleitung

Ein Interesse an Straßen und Gassen von Seoul hat sich in der südkoreanischen Gesellschaft seit dem Jahr 2000 herauskristallisiert. Diese Neuentdeckung von stadträumlicher Qualität ist parallel zur Vertiefung der seit etwa zwei Jahrzehnten bestehenden Kritik der Baukultur seitens Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern immer spürbarer geworden. Diese richtet sich gegen die radikale Art und Weise der Stadterneuerung in Form von Flächensanierung, genannt *Jaegyebal*,<sup>1</sup> wodurch die bestehenden Strukturen von Wohnquartieren durch Apartmenthauskomplexe ersetzt werden.

Es handelt sich um eine Methode, welche sich seit der Stadterweiterungs- und Modernisierungsphase der 1960er und 1970er Jahre als das wesentliche Planungsinstrumentarium etabliert hat. Durch die Argumentationen von Kritikerinnen und Kritikern lassen sich folgende Kontinuitätsmerkmale der Stadtentwicklung seit der 60er Jahre bis heute herausstellen: Erstens, es herrscht eine primär am wirtschaftlichen Wachstum orientierte Planungskultur vor, wodurch andere städtische Potenziale nicht berücksichtigt sowie immer wieder aufs Neue zerstört werden. Die herbeigeführten sozialen Konflikte sowie Probleme hinsichtlich ökologischer und ökonomischer Nachhaltigkeit sind vielfach nachgewiesen worden (vgl. z. B. Kim J. 2008; Choi 2009; *Dosijaesaengneteuwokeu* Urban Regeneration Network 2009: 216–245; Lee Y. 2009). Zweitens, die städtebauliche Gestalt ist durch Monotonie geprägt und zeugt von der vorherrschenden staatlichen Autorität (vgl. Kang/Joo 2002; vgl. Jung 2008; vgl. Kim/Jeong 2010). Mit der Kritik an der Planungs- und Baukultur fordern verschiedene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Bezug auf das Raumkonzept einen Paradigmenwechsel. Städtischer Raum soll demnach nicht mehr als wirtschaftlich verwertbares Tauschobjekt behandelt, sondern anstelle dessen der alltägliche Nutzungswert in den Vordergrund gerückt werden (Kriznik 2009: 227; vgl. Lee Y 2009: 104f, 346–368; vgl. Seo 2009: 230–245).

---

1 Vgl. z. B. *Daehangukto dosigyehoekakoe* [Koreanisches Institut für Landes- und Stadtplanung] 2004, S. 54ff, 202–206.

Gleichzeitig findet eine Neuentdeckung der kleinteilig parzellierten Wohnquartiere statt. Es handelt sich um Einfamilien- (meist ein- bis zweigeschossig) sowie Mehrfamilienhaustypen (meist vier- bis fünfgeschossig), welche in separater oder auch in gemischter Ansiedlung vorzufinden sind. Diese werden als lebendige Stadträume angesehen. Man spricht in diesem Zusammenhang von einzelnen *Dongnae*.<sup>2</sup> Der Begriff *Dongnae* ist vergleichbar mit Kiez im Deutschen. Im alltäglichen Sprachgebrauch versteht man darunter eine Vorstellung von einer Gebietseinheit. Mit diesem Begriff wird das ortsspezifische Leben sowie die Atmosphäre eines Quartiers und ggf. auch die eigene Identifikation mit dem jeweiligen Ort kommuniziert. Mit dieser Vorstellung eines Ortes können topografische und architektonisch-materielle Charakteristiken in Verbindung gebracht werden. Entweder von bestimmten Namen oder durch *diese* oder *jene* begleitet, wird mit *Dongnae* an einen bestimmten Ort erinnert. Dieser ist zum einen geografisch markierbar. Zugleich handelt es sich um eine symbolische Entfaltung der räumlichen Verhältnisse, die sich mit der Zeit entwickeln (vgl. zum Begriff Ort Löw 2001: 198f). Die Aufmerksamkeit der Fachleute richtet sich auf das besondere Attribut von Straßen- und Gassenleben. Als charakteristisch für solche Orte werden daher die sich netzwerkartig verbindenden Erschließungswege herausgestellt. Aus dem Diskurs der Planungskritik sowie der Neubewertung des Stadträumlichen leitet sich *Golmokgil* (Gasse) als eine alternative Raumkultur zum Apartmenthaus sinnbildlich ab.

## Schwindende Gasse

Unzählige Orte von solchen durch Vernetzung von Straßen und Gassen gekennzeichneten Quartieren in Seoul sind durch Strukturen anderer räumlicher Qualitäten in Form von Apartmenthauskomplexen ersetzt worden. An anderen Stellen sind weitere Abrisse vorgesehen. Seok Jae Im zufolge ist *Golmokgil* für die jüngere Generation kein alltäglich gebräuchliches Wort mehr (Im 2006: 7). Gerade in der Rarität wird auch ein kultureller Mehrwert existierender Strukturen produziert.

---

2 Z. B. *Juganhanguk* Weekly Hankooki 2011.

Laut Robert J. Fouser (2015) hat sich die sozialräumliche Symbolwirkung von Gassen verändert. Gassen in Seoul haben demnach bis in die 1990er Jahre einen Entwicklungsrückstand bedeutet, heute symbolisieren diese die Nostalgie im Sinne einer Sehnsucht nach dem Vergangenen (Fouser 2015: 174). Wenn zwar auch heute nicht jedes Mitglied der Bevölkerung sich mit dieser Sehnsucht identifizieren vermag, stellt die Gasse trotzdem für viele aktuell einen »romantischen und exotischen Raum« dar (ebd.).<sup>3</sup> Der durch Gassen geprägte Stadtteil Seochon zum Beispiel, in welchem auch das beobachtete Untersuchungsgebiet liegt, trägt ein eher ungewöhnliches und besonderes Image für viele Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner (vgl. ebd.: 175).

Auch in der Literatur werden die Gassen mit einem Hauch von Nostalgie dokumentarisch festgehalten (vgl. z. B. Im 2006; vgl. Kwon 2009: 166–233). Der Architekt Seok Jae Im sieht *Golmokgil* als ein schwindendes Element der Stadtentwicklungsgeschichte (Im 2006: 7–17). Vorhandene Gassenstrukturen werden dadurch als ein Speicher der Alltags- und Lebensgeschichte von Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohnern aufgegriffen (vgl. ebd.: 8ff). Zur Dokumentation der Gassenlandschaften ist dabei auch das ortsbezogene Wissen des Autors, etwa über erschließungslogische oder geschichtlich-konstitutive Aspekte, in die Beschreibung eingegangen. Ikjoo Hwang (2005) verbindet *Golmokgil* mit der Erinnerung an die nun der Vergangenheit angehörende Alltagskultur. Er mahnt an ein verschwundenes Stadtquartier. Mit einer Rückbesinnung auf den Verlust der stadträumlichen Qualität geht er auf eine ideelle Suche nach einem alternativ definierbaren alltäglich öffentlichen Raum der Stadt (vgl. Kap. 2.4.3).

Die Gegenbewegung zu dem verbreiteten Stadterneuerungsprozess in Seoul wird vor allem in Form einer Aktivierung der Bürgerbeteiligung deutlich. Die ortsbezogenen sozialen Qualitäten stehen dabei im Zentrum. Eine informelle Planungsbewegung namens »Dorfgründung« verbreitet sich seit der Jahrtausendwende (vgl. Kim 2011: 8–17). Diese wird vor allem durch die Organisation *Kollektive Stadt*

---

3 Die wörtlichen Zitate aus den koreanischen Quellentexten sind von Autorin ins Deutsche übersetzt.

unterstützt,<sup>4</sup> welche ein Netzwerk von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, überwiegend aus den Fachbereichen Architektur und Stadtplanung, bildet. Die Initiative »Dorfgründung« steht vor allem für eine ortsbezogene soziale Partizipation.<sup>5</sup> Lokale Handlungsfelder zur behutsamen Erneuerung im Sinne eines Weiterbaus von kleinteiligen Gebietsstrukturen werden intensiviert. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler veranstalten gemeinsame Aktivitäten mit Anwohnerinnen und Anwohnern, wie beispielsweise Ortsbegehungen in Form von Spaziergängen oder integrative Workshops zur aktiven Gestaltung öffentlicher Räume. Im Besonderen fallen dabei die Programme zum Entwurf und Bau der Pocketparks auf.<sup>6</sup> Es finden Fachtagungen zum Thema Dorfgründung statt. Die Idee der Alternativbewegung wird außerdem mit Hilfe der von *Kollektive Stadt* publizierten Zeitschrift *Stadt der Fußgänger* vermittelt (vgl. z. B. Kim/Jeong 2010).

Bei dem Prozess der Planung von öffentlichen Räumen (in Zusammenarbeit von Anwohnerinnen und Anwohnern mit Fachleuten) wird, meines Erachtens, auch der Aspekt des eigentümlichen Lebens der *Straßen-* bzw. *Gassengesellschaft* leicht übersehen. Aktiviert und öffentlich kommuniziert wird dadurch das ortsbezogene Bewusstsein der Anwohnerinnen und Anwohner der Quartiere. Zu fragen ist jedoch, ob nicht diese Art und Weise der Verknüpfung von Räumen sich von der *alltäglichen* Art und Weise unterscheiden ließe. Eventuell könnte diesbezüglich zwischen diskursiven und praktischen Verknüpfungen unterschieden werden (vgl. Kap. 3.1.2, S. 88). Die Organisation und Durchführung von Aktivitäten in den Wohngebieten führt einen neuen Raumkonstitutionsprozess (Löw 2001) herbei. Dabei handelt es sich um ein außerhalb des lokalen Alltäglichen eingeführtes Element des Zwangs im gesellschaftlichen Umgang. Eine Störung im gewöhnlich zwanglosen Umgangsstil von Straßenraum entsteht. In dieser Hinsicht ist das persönliche Unbehagen von Foucault ernst zu nehmen, welches er noch äußert, kurz bevor er zu dem Schluss kommt, dass man ange-

---

4 *Dosiyeondae* (*Geotgosipeundosimandeuulgisiminyeondae*) [Kollektive Stadt]. URL: <http://www.dosi.or.kr>

5 Sinngemäß könnte »Dorfgründung« auch als »Quartiersproduktion« übersetzt werden.

6 Vgl. *Keomyunitidijainsenteo* Community Design Center (2009); vgl. auch *Dosiyeondae* [Kollektive Stadt] 2006.

sichts des Zeitgeists des Bedeutungsneugewinns der Gasse dem aktuellen Trend der Bewegung von »Dorfgemeinschaftsbildung« nachgehen müsse. Als ein Bewohner eines durch Gassen gekennzeichneten Viertels traditionellen Wohnhaustyps bezweifelt er die Notwendigkeit des Austausches mit jedem in der Nachbarschaft anstatt der beliebigen Kontaktverknüpfung (Fouser 2015: 173). Schließlich habe sich im geschichtlichen Verlauf auch ein Bedeutungswandel der Gasse in Bezug auf den nachbarschaftlichen Austausch ergeben.

Der empirischen Herleitung zufolge steht das Besondere des Straßen- und Gassenlebens in keinem Zusammenhang mit Maßnahmen der Verstärkung von Interaktion, etwa durch ideengeleitete anderweitige und vom Tisch aus überlegte Planung diesbezüglich. Das Ergreifen der Selbstinitiative der Anwohnerinnen und Anwohner sowie von Fachleuten zur gemeinsamen Gestaltung des Wohnumfeldes durch positives Eingreifen hat eventuell nichts mit der Eigentümlichkeit der Strukturbildung zu tun. Meine Frage ist, anhand welcher Kriterien die typische Gassenqualität in ihrer *alltäglichen Form* angesehen und als solche diskutiert werden kann. Durch eine theoretische Auseinandersetzung soll das Wissen um das eigentümliche Leben der Gasse vertieft und präzisiert werden.

## Apartmentmoderne

Das in den 1970er Jahren entstandene Gesetz zur Stadterneuerung *Jaegyebal* (*Daehangukto dosigyehoekakoe* [Koreanisches Institut für Landes- und Stadtplanung] 2004: 203) hat seither zur Beschleunigung vom Siedlungsbau in Form von Apartmenthäusern in Seoul beigetragen.<sup>7</sup> *Jaegyebal* vereinfacht die Enteignung von Grundstücken sowie die Projektdurchführung und ist oft Grundlage für großflächige Abrisse (ebd.: 202f). Das Resultat der seit den 1960–70er Jahren intensivierten Apartmenthaus-Stadterneuerung bildet das zeitgenössische Stadtbild von Seoul, welches durch die Uniformität von Apartmenthäusern geprägt wird. Kritikerinnen und Kritikern zufolge sind dadurch auch die Historizität sowie die ursprünglich hügelige Landschaft der Stadt

---

7 Vgl. zum geschichtlichen Prozess der Entwicklung von Apartmenthäusern durch *Jaegyebal* z. B. Choi 2009, S. 141f, 147–153.

nur noch schwer erkennbar (Kim S./Jeong S. 2010). Im planerischen Diskurs wird häufig die ortsbezogene Identifikation bemängelt (z. B. ebd.: 17). Inhee Kim fasst die wesentlichen Auswirkungen der radikalen Stadtentwicklung von Seoul insbesondere der von 1963 bis 1996 dauernden Modernisierungsphase durch die Punkte »Zerstörung der vorhandenen Lebensräume«, »Uniformität der gesellschaftlichen und städtebaulichen Struktur« sowie »Verlust der raumbezogenen Identität« zusammen (Kim I. 2003: 116, 120).

Valérie Gelézeau (2007) hat die Zusammenhänge der sozialen, städtebaulichen und baugeschichtlichen Aspekte der südkoreanischen Apartmentproduktion eingehend untersucht. Für Gelézeau unterliegt die bauliche Gestalt von Städten generell der Profitlogik der Bauunternehmen sowie der regierungspolitischen Entscheidung (Gelézeau 2007: 109, zum südkoreanischen Fall der intakten Beziehung zwischen Regierung und Großkonzernen ebd.: 105ff). Die Apartmenthäuser von Seoul verkörpern das durch den engen Zusammenschluss zwischen Regierung und den Großkonzernen (*Chaebol*) gekennzeichnete »südkoreanische Wachstumsmodell« in »komprimierter Form« (ebd.: 102). Es handelt sich um eine größtmögliche Standardisierung von Apartmenthauskomplexen durch die Entscheidungsmacht der autoritären Regierung. In den 1970er Jahren wurden die Sondergesetze für den Wohnungsbau (Wohnungsbauförderungsgesetz 1972) und die Stadterneuerung (Stadterneuerungsgesetz, *Jaegyebal*, 1976) geschaffen, die zum einen vom Grundgesetz unabhängige Baugenehmigungsverfahren begünstigten und zum anderen das bebauungstypologische Siedlungskonzept festlegten (vgl. ebd.: 108f). Im Wohnungsbauförderungsgesetz wurde für den Bau der Apartmenthauskomplexe die Enteignung, Geschossflächenzahl, Abstandsflächen, der Flächenanteil gemeinnütziger Einrichtung sowie die Gestaltungsvorgabe von technischen Anlagen je nach Etagenanzahl vereinheitlicht festgesetzt (ebd.: 109). Nach Gelézeau sind die »Standardisierung von Stadtgestalt« sowie »repetitive Reproduktion von gleichförmigen Gebäuden« auf diese Gesetzesgrundlage zurückzuführen (ebd.).

Das anfangs von der Regierung propagierte wirtschaftliche Wachstum (ebd.: 100–107) spiegelt sich mit der Zeit außerdem im Umgang der breiten Bevölkerung mit Apartmentwohnungen als Immobilienobjekten wider. Gelézeau veranschaulicht einen typischen Stadt-